Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Adolph Augustin Beckmann

Gedächtnißpredigt, dem wailand ... Friederich, Herzoge zu Mecklenburg ... gehalten am III. Trinitatissonntage 1785 über 2 Timoth. IV. v. 7.8. : Nebst einer Todesbetrachtung von Johann Albrecht I. wailand Herzoge zu Mecklenburg [et]c. aus dem Lateinischen übersetzt

Schwerin: Bärensprung, 1785

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn828806659

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

1, Cohens trauer: und Leb: Rede s.
2, Roemberg Cantate s.s.
3, Groth Gedächtniß Predigt
4, die Hohe würde recht schaffner s.
5, Mantzel Gedächtniß Predigt s.s.
6, Nitzze Gedächtniß Predigt
7, Fring Gedächtniß Rede s.
8, Beckmann Gedächtniß Predigt
9, Beurtheilung der bis jetzt gedruckten Predigten

Mk – 1913/1 1-10

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn828806659/phys_0002
DFG

Universitäts-
Bibliothek
Rostock

Gedächtnißpredigt,

dem wailand

regierenden Durchlauchtigsten Herzoge und Herrn,

Herrn

Friederich,

Herzoge zu Mecklenburg,
Fürsten zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch
Grafen zu Schwerin, der Lande Rostock und
Stargard Herrn,

gehalten

am IIIten Trinitatissonntage 1785.

über 2 Timoth. IV. v. 7. 8.

Nebst

einer Todesbetrachtung

von

Johann Albrecht I.

wailand Herzoge zu Mecklenburg ꝛc.

aus dem Lateinischen übersezt

von

Adolph Augustin Beckmann,
Prediger zu Gievitz und Schönau.

Schwerin,
gedruckt und zu haben bey Wilhelm Bärensprung,
Herzoglichen Hofbuchdrucker.

Eben da uns Meklenburgschen Predigern von unserm jezt regierenden Durchlauchtigsten Landesherrn **Friederich Franz** der hohe Befehl ward, unserm wailand regierenden Herrn Herzoge **Friederich** über einen vorgeschriebenen Text eine Gedächtnißpredigt zu halten, las ich ein Stük in der Meklenburgschen Geschichte, das von dem Leben des Herzogs **Johann Albrecht** des 1sten handelte. Ich las und bewunderte mit stiller Freude diesen vortreflichen Regenten, bewunderte Seinen Geist, Sein Herz und Seine Thaten, wodurch Er sich um die Deutsche Freyheit und um die Kirche und den Staat Meklenburgs unsterbliche Verdienste erworben. Insonderheit interessirte mich Seine Liebe zu den Wissenschaften, Seine, nach den damaligen Zeiten, wirklich große Gelehrsamkeit, daher Er auch **Johann Albrecht** der Gelehrte hieß; vornemlich Seine theologische Einsichten, die er in manchen schriftlichen Aufsäzen dargelegt, und vorzüglich Seine religiöse christliche Gesinnung, weshalb man Ihm auch den Zunamen des Gottesfürchtigen gab. Ich traf auf Seine fromme **Betrachtung über den Tod**, die Er lateinisch geschrieben hat und sich in **Striebers** Meklenburgschen Historie der Gelehrsamkeit findet.

Wie viel Geist und Andacht, welche kraftvolle Gedanken und hohe christliche Hofnungen herrschen in derselben. Ja, sie ists werth, sagte ich zu mir selbst, sie ists werth, diese Fürstliche Betrachtung, daß sie denen, die sie nicht kennen, bekannt gemacht und andere daran erinnert werden — besonders zu einer

Zeit, da Irreligion oder doch laues kraftloses Christenthum so gemein ist —. Ehre ists für unser Christenthum, wenn Fürsten sich desselben nicht schämen, sondern bekennen, daß sie darinn Ruhe und Seligkeit finden.

Mächtig wirkt das gute Beyspiel der Hohen, ist Reiz und Aufmunterung für viele, so wie das schlechte als eine Pest auf die niedre Welt herabfällt —. Gute Regenten müssen gepriesen werden, damit der Vater im Himmel gepriesen, damit die Religion als Sein Geschenk, als ein Seegen der Welt anschauend dargestellet werde —.

Diese Gedanken begleiteten mich bey Ausarbeitung meiner Gedächtnißpredigt auf unsern ewig verehrungs- und liebenswürdigsten Fürsten und Vater Friederich, Der christlich groß in Gesinnungen und Handlungen war, wie es Johann Albrecht war. Ich habe in der Predigt das zum Lobe unsers verewigten Regenten gesagt, was ich nach meiner Lage konnte und nach meiner vollen Ueberzeugung durfte. O möchte ich so glücklich seyn, auch nur etwas dazu beyzutragen, daß das Gedächtniß dieses wahren Vaters des Vaterlandes bey andern im Seegen erhalten würde, wie es in meinem Herzen unauslöschlich bleiben wird, das Ihn immer so aufrichtig verehrt, geliebt und vor Gott in meinem Gebet geseegnet hat!

Dies, und dann die Aufforderung derer, denen ich zu folgen für Pflicht hielt, ist die Ursache, die mich bewogen hat, folgende beyden Stücke durch den Druck allgemein zu machen.

Gott,

Gott, Schöpfer und Regierer der Welt, Vater der Menschen! du ordnest und lenkest die Schicksale ganzer Länder und Völker, wie eines jeden einzelnen Menschen. Du hast nach deinem Rath und Willen unsern besten Fürsten, unsern theuersten Landesvater durch den Tod von uns genommen. Groß, ach unaussprechlich groß ist der Verlust, den wir erlitten haben. Nur du kannst ihn ersezen, Allmächtiger; und dies hoffen wir zu deiner unendlich reichen Barmherzigkeit und Gnade; zu unserm Trost dürfen wir dies hoffen, da du uns schon die glücklichste Aussicht geöfnet hast. Wir beugen uns unter deine gewaltige Hand und verehren dich mit demüthigem Dank für die vielen Wohlthaten, die du uns bisher durch Ihn erwiesen hast, den du selbst mit deinem Geiste gesalbet und uns zum Regenten geschenkt hattest. Und da Er dir im Glauben treu Seinen Lauf vollendet und Sein Werk vollbracht, das du Ihm aufgetragen hattest, riefst du Ihn vom irdischen Throne hinweg zur höhern Ehre und Wonne deines Himmels,

krönteſt Ihn nach ausgerungenem Kampf mit der Krone der Sieger, lohnteſt Ihm mit dem Lohn der Frömmigkeit und Tugend.

Gott, laß uns ſtets das Andenken dieſes unſers wahrhaftig chriſtlich geſinnten und chriſtlich regierenden Fürſten ehren und uns ermuntern, dem großen Beyſpiel nachzuahmen, das Er uns durch Seinen Glauben, durch Seine Rechtſchaffenheit und Treue gegen dich hinterlaſſen hat, auf daß auch wir, ein jeder in ſeinem Theil, einſt den Lohn von deiner Gnade empfangen mögen, welchen du allen deinen aufrichtigen Verehrern und Freunden verheißen haſt. Erhöre uns, barmherziger Vater, um deines Sohnes Jeſu Chriſti willen. Amen.

Vater Unſer ꝛc.

Text.

2 Timoth. 4, 7. 8.

Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort iſt mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, ſondern auch allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben.

Ich bin heute vor Euch aufgetreten, meine geliebteſten Zuhörer, einem Fürſten und Vater des Vaterlandes eine Gedächtnißpredigt zu halten, Der

es

es so sehr, so recht vorzüglich verdient, daß Sein Andenken bey uns im Seegen bleibe. Es ist der wailand Durchlauchtigste Herzog und Herr, Herr Friederich, Herzog zu Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr.

Es gefiel, wie Ihr wisset, dem, der über das Leben der Menschen gebeut, diesen unsern ewig verehrungs- und liebenswürdigsten Fürsten und Vater am 24sten des vergangenen Aprilmonats, im 68sten Jahre Seines ruhmvollen Lebens und im 28sten Seiner geseegneten Regierung, nach einer kurzen Krankheit, durch einen seeligen Tod von dieser Welt hinweg und in jene bessere aufzunehmen.

Mecklenburg hat in seinen Jahrbüchern viele gute und vortrefliche Regenten aufzuweisen; aber Friederich verdient diesen Namen in einem vorzüglichen Verstande. Friederich, der Fromme! der Geliebte Seines Volks! der wahre Vater des Vaterlandes! Und dies war Er, weil Er ein Christ war. Als einen christlich Guten und Grossen seegnen Ihn Kirche und Staat: die Kirche, deren Kleinod, die evangelische Lehre, Er schüzte; der Staat, für dessen Wohlfahrt Er unermüdet wachte und arbeitete. Es seegnen Ihn Tausende, denen Er wohl that, die Er begnadigte, so viele Wittwen, deren Thränen Er abtrocknete, so viele Wayfen, denen Er Versorgung und Erziehung, so viele, denen Er Recht und Hülfe und Rettung schafte. Es seegnen Ihn alle Unterthanen, die es verstehn, und zu schäzen wissen, wie viel ein gnädiger und gerechter Landesherr werth ist.

Was ist billiger, meine geliebten Freunde, als daß wir uns bemühen, Sein Gedächtniß in und unter uns zu erhalten? was gerechter und schicklicher, als daß in den christlichen Gemeinen, deren Erster Vorsteher Er war, Sein Lob auch nach Seinem Tode erschalle und Seine Verdienste gepriesen werden? Seht, meine Geliebte, dies ist die Sache, welche uns heute vornemlich in diesem Gotteshause versammlet. O daß ich fähig wäre, den Ruhm dieses Fürsten würdig zu verkündigen! O daß ich Seine Verdienste so darstellen könnte, daß Gottes Ehre verherrlicht und unsre gemeinschaftliche Erbauung befördert würde! Herr, erfülle mich mit deinem Geist und beseele meinen Vortrag mit Kraft der Wahrheit!

Er lebte, unser theuerster Vater Friederich, Er lebte und regierte als Christ: und Er starb, da Seine Zeit kam, als Christ! Denkt euch, Menschen, ein grösseres, ein erhabneres Lob, wenn ihr könnt: und wer kanns, der die Religion des Christenthums recht kennt, diesen größten unschäzbarsten Seegen der Welt —!

Er starb und ward vollendet, bald vollendet, da Seine Jahre, wie Seine Gesinnungen reif waren zur Ewigkeit. In wenig Stunden gesund und krank und todt. O Wohlthat und Glück ist ein schneller Tod dem Gläubigen und Frommen; dem Christen, der den kennt und liebt, durch den uns Gott begnadigen und seelig machen will; dem Christen, der in rechtschaffenen Gesinnungen gegen Gott und Menschen wandelt; dem Christen, der die höchste Weisheit gelernt hat zu leben, um froh und glücklich sterben zu können. Wohlthat und Glück ist dem ein schneller Tod, die allerwünschenswertheste Art des Ausganges aus diesem Leben. Denn wie mannigfaltig, meine

Freunde,

Freunde, wie entsezlich sind nicht oft die Beängstigungen und Schrecknisse eines langsamen Todes! Und alles dessen ist ja der überhoben; denn wie ein Schlummer ist der Tod, so wie etwa ein Entschlummern am schwülen Sommerabend —.

O lebe nur so, wie du wünschen wirst, wenn du stirbst, gelebt zu haben. Lebe nur im Glauben des Sohnes Gottes! Mehr gehört nicht zum seeligen Sterben. Die Art des Todes steht ja in keines Menschen Gewalt. O bald, plözlich kann der Herr rufen, schnell uns abrufen von dieser in eine andre Gegend seines unermeslichen Reichs. Wohl dem, der dann bereit ist! Siehe, dein Bräutigam kömmt: auf! eile ihm entgegen. Gehe, eile, es warten deiner ewige Freuden, dort warten auf dich dein Vater und dein Freund —.

So ward auch Er bald und seelig vollendet, unser Herzog Friederich: denn Er starb mit den Gesinnungen eines der vorzüglichsten Bekenner und Freunde Jesu, eines der größten Apostel, nemlich des Apostels Paulus, der am Ende seines Lebens, nach unsern vorgelesenen Textesworten ausrief: ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.

Höret hier, meine Geliebte, das freudige Bekenntniß eines treuen und standhaften Christen von seiner Hofnung einer künftigen seeligen Vergeltung seiner Arbeiten und Leiden.

Und mit der Vorstellung dieser

großen seeligen Hofnung des Christen auf eine künftige Vergeltung

wollen wir in dieser Stunde unsre Andacht unterhalten.

Laßt uns

erstlich, die Gründe bemerken, worauf der Christ diese seine Hofnung bauet,

und dann

zweytens, die Hofnung selbst betrachten.

In dem vor unsern Text nächstvorhergehenden sagt der Apostel: ich werde schon geopfert und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Er siehet das Ende seines Lebens nahe vor sich, aber auch zugleich das Ende seiner irdischen mühseeligen Wallfahrt, seiner Arbeiten und Leiden, seine Erlösung von dem allen, den Anfang seines rechten, eines ewig seeligen Lebens; sieht die Krone, die ihm entgegen glänzt, den Lohn seiner Treue. Kein Schrecken und Zittern vor den Anblick seines nahen Todes, sondern vielmehr Muth und Freudigkeit! Er weiß, an wen er gläubt — und darum ist sein Herz so voll hoher Hofnung und Zuversicht. Er giebt die Gründe seiner großen Hofnung an in den Worten: ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Ich bin, will er sagen, Gott und Christo meinem Herrn, treu gewesen, habe redlich meine Pflicht gethan: daher wird der Herr, der ein gerechter Richter ist, mir die verheissene Gnadenbelohnung nicht versagen. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, unermüdet gestritten für die gute

Sache

Sache Christi wider den Unglauben und Aberglauben, wider die Laster und Unarten der Menschen. Nun hab ich ausgekämpft. Der Herr, deß ich bin und dem ich diene, erlaubt mir, die Waffen niederzulegen und zu seiner Ruhe einzugehn. Ich habe den Lauf vollendet, ich habe aus allen meinen Kräften die Geschäfte ausgerichtet, die Arbeiten vollbracht, die der Herr mir anbefohlen, die Beschwerden und Sorgen erduldet, die mit dem Amt, wozu er mich berufen, verbunden waren. Nun bin ich am Ziel, am Ziel meiner Laufbahn. Es ist genug! mein Kampf ist aus, mein Lauf zu Ende. Ich habe Glauben gehalten: nichts, weder die Höhe des Glücks, noch die Tiefe des Unglücks hat mich abwendig machen können von dem Glauben an Christum, den Gekreuzigten und Auferstandenen. Ich habe Glauben und gut Gewissen bewahrt, nie die heilige Zusage gebrochen, die ich gelobte, da mich der Herr zu Gnaden aufnahm, ich bin stets dem Christenthum treu geblieben.

Was Wunder, meine Zuhörer, daß der Apostel auf solchen Gründen seine Hofnung, die größte seiner Hofnungen bauete? Und diese seine Hofnung und Zuversicht stellet er in den Worten dar: Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird. Hinfort ist mir beygelegt, sie ist schon für mich bereitet, liegt schon fertig für mich da, die Krone der Gerechtigkeit, damit sie mir zu seiner Zeit könne aufgesezt werden. Paulus hoffet also zuversichtlich die Krone der Gerechtigkeit; er hoffet sie zu einer gewissen Zeit, an jenem Tage; er hoffet sie aus der Hand des Herrn, der ein gerechter Richter ist. Die Krone der Gerechtigkeit heißt hier, m. F. nichts anders, als die herrli-

ch-

che Belohnung, die Gott denen bestimmt hat, welche durch den Glauben an Jesum gerecht und Gott gefällig geworden, und als solche gewandelt haben. Diese Belohnung hoffet der Apostel an jenem Tage zu empfangen. Zwar hofte er schon in dem Augenblick seines Abschiedes aus dieser Welt dem Geiste nach, bey Christo, das ist, seelig zu seyn: aber den vollen Lohn, will er sagen, den ganzen Seegen, die ganze Vergeltung aller meiner Arbeiten und Leiden werd' ich dann erlangen, wann Jesus Christus als Richter der Welt erscheinen und die Todten auferwecken wird. Gerecht ist dieser Richter, er wird einem jeden geben nach seinen Werken, Preis und Ehre und unvergängliches Wesen, seelige Unsterblichkeit, denen, die mit Geduld in guten Werken getrachtet haben nach dem ewigen Leben. Diese Belohnung hoffet endlich der Apostel nicht bloß für sich, sondern auch für alle, die die Erscheinung des Herrn lieb haben, das heißt, die Christum kennen und lieben, nach der nähern Gemeinschaft mit ihm sich sehnen, sich seiner Zukunft freun —. Und so sehet da, meine Freunde, die große, seelige Hofnung des Christen auf eine künftige Vergeltung! Ein jeder kann sie haben, ein jeder hat sie wirklich, der es mit seinem Christenthum aufrichtig und ernstlich meint, der Gott und dem Heilande und seiner ganzen Pflicht treu ist, oder treu zu seyn sich bestrebt, von ganzem redlichen Herzen sich bestrebt —. Dies ist die menschliche Tugend, und dies können wir alle durch Gottes Gnade, so bald wir nur selber wollen. Wer diese Hofnung haben und dadurch hier ruhig und zufrieden und innig froh und heiter leben will; wer die Sünde und alles Uebel dieses Lebens überwinden, dem Tode getrost entgegen gehn und es nach dieser Zeit ewig gut haben will, der trachte nach

dem

dem rechten Christenglauben und bewahre ihn, kämpfe in der Kraft desselben den Kampf, der ihm von Gott verordnet ist, und vollende den Lauf, der ihm angewiesen worden. Glauben will Gott von jedem, dem er sein Evangelium hat bekannt werden lassen, Glauben an den, welchen er zum Helfer und Beglücker der Menschen in die Welt gesandt hat, weil dies das beste Mittel zu unsrer Beruhigung und Besserung ist. Nimm an mit Anbetung und Dank die Wohlthat, die dir dein Schöpfer und Vater im Evangelio Jesu anbeut: und warum wolltest du sie nicht annehmen, da du ihrer so sehr bedarfst? warum nicht glauben? Siehe, du bist, das kannst du doch nicht leugnen, ein sündiger und sterblicher Mensch. Als ein solcher bedarfst du der Versicherung von Gottes Erbarmen über dich und von der Vergebung deiner Sünden, bedarfst Aufmunterung und Kraft zur Tugend, bedarfst der Hofnung des ewigen Lebens. Fehlen dir diese Stücke, so fehlt dir alles zu deinem wahren Glück, so bald du deine Vernunft brauchst und nachdenkst —. Wie elend ist der Mensch, der keine Gewisheit davon hat, wie sein Schöpfer gegen ihn gesinnet und wozu er von demselben bestimmt ist: wie elend, wenn er die Folge seiner Vergehungen oder gar mit dem Ende seines kurzen Lebens das Ende seines ganzen Daseyns fürchten muß! Nun aber sagt Gott in seinem Wort, daß er gnädig seyn und Sünde vergeben und ein ewiges Leben schenken wolle allen, die an Christum glauben. O warum wolltest du dies Gnadengeschenk deines Gottes nicht annehmen, dessen du zu deiner Ruhe und Seeligkeit so sehr bedarfst? warum nicht seinen Verheissungen trauen, die er dir durch deinen Mitler gab? Giebt uns ja doch Gott so viele andre Wohlthaten und Freuden durch Mittelspersonen — zum

Exempel,

Exempel, das Leben durch unsre Eltern, Schuz und Sicherheit durch Obrigkeiten, so mannichfaltiges Vergnügen durch unsre Freunde, — o warum sollt er uns nicht die größten besten Seegnungen seiner Gnade durch einen Mitler, durch Jesum Christum, schenken können? Ehre doch den Rathschluß des Ewigen und freue dich Gottes und deines Heilandes! Gott hat dir durch Christum Anweisungen, Gebote und Vorschriften gegeben, wornach du dein Herz und Leben bilden sollst; und sie alle zielen ja auf nichts anders, als auf dein eigenes und anderer Menschen Wohl, Ruhe und Sicherheit und Freude. Und du wolltest nicht folgen? O so liebtest du dich selber nicht. Kostet gleich der Gehorsam oft Kampf und Selbstverleugnung; so lohnt er doch mit Frieden, mit ewigem Frieden. Ach bedauernswürdige Menschen, die sich von der Wahrheit und dem Glück des Christenthums nicht überzeugen können! Beweinenswürdige Geschöpfe, die, wie es leider meistentheils der Fall ist, aus Lasterliebe und von wegen des bösen Gewissens, das, auch wider ihren Willen, ihre Laster und sie selbst verdammt, und das sie nie ganz unterdrücken können, nicht glauben wollen —!

O meine lieben Zuhörer, daß wir doch heute uns alle, alle aufs neue ermunterten, zu trachten nach dem Glauben an Christum, der uns von unserer Begnadigung bey Gott gewiß macht, der unser Herz mit Liebe zu Gott und seinen Geboten erfüllt, der uns willig macht zu allem guten Werk und uns Kraft giebt zu jeder Pflicht! Und wir, die wir in diesem Glauben durch Gottes Gnade stehn, wir wollen ihn fest halten und bewahren bis ans Ende. Darum laßt uns alle Gott, den Geber alles Guten, von Herzen anrufen: denn das ist ja, wie unser Erlöser selbst sagt, Gottes Werk, daß wir glauben an den, den er gesandt

sandt hat. Laßt uns die Lehren und Wahrheiten des göttlichen Worts recht oft und mit einem stillen aufmerksamen Gemüthe betrachten; denn dadurch wirket eben Gottes Geist den Glauben. Laßt uns auf seine Ueberzeugungen in unserm Gewissen sorgfältig merken und seinen Trieben unverzüglich folgen. Laßt uns in einer fleißigen ernstlichen Prüfung vor Gott uns selbst immer besser kennen, unsre Bedürfnisse tiefer einsehen und die Unentbehrlichkeit einer höhern Hülfe und die Wohlthätigkeit unsrer Religion immer mehr empfinden lerne. Laßt uns den Gebrauch jenes großen Stärkungsmittels unsres ganzen Christenthums treulich fortsetzen und durch Erfahrung dessen an uns selbst, was Gott in seinem Worte sagt, durch eigene Empfindung des Glücks eines guten Gewissens, unsern Glauben an die Aussprüche Gottes, deren Erfüllung wir hier noch nicht erfahren haben, oder hier nicht erfahren können, immer mehr und mehr üben.

O wohl uns dann! Dann haben wir eine **gegründete Hofnung** zu Gott, nemlich die große seelige Hofnung einer künftigen Vergeltung unserer Treue. Gelobt sey Gott, der uns diese Hofnung gab, um unser Herz mit Trost und Kraft und Freude zu erfüllen. Man nehme uns diese Hofnung einer künftigen Belohnung; so fehlt uns nicht nur der stärkste Antrieb zu allem wahren Guten, die größte Kraft zur Tugend und zu edlen Thaten; sondern wir sind auch ohne wahren Trost, die Welt ist für uns ein Jammerthal und dies ganze Leben ein Räzel ohne Auflösung. Aber wir hoffen ein besseres Leben, eine künftige Vergeltung. Und dies ist nicht Traum und Einbildung, nicht Täuschung und bloßer Wunsch, sondern Wahrheit und Gewisheit. Gottes Gerechtigkeit und Güte und Macht und Wahrheit und Treue, die ganze Lehre

und Geschichte Jesu bürgt uns dafür. So wahr ein Gott ist, der uns erschaffen hat, mit der Anlage erschaffen, zu immer höherer Vollkommenheit empor zu steigen, mit der Fähigkeit, ihn immer besser, ihn ewig zu erkennen, ewig zu lieben und zu verherrlichen: so wahr Jesus Christus einst auf Erden lebte, starb und auferstand und in den Himmel erhöhet ward: so wahr sollen auch alle, die an ihn glauben und ihm treu sind, leben, ewig mit ihm leben und seelig seyn —! Ach hier können Gottes Kinder doch nicht ganz glücklich werden. Seelig sind sie; aber nur in Hofnung. Erst muß jene Veränderung mit ihnen vorgehen: das Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. Wohlthat ist der Tod dem Frommen. Ach dieses Erdenleben ist eitel und voll Unruhe. Diese Zeit ist die Zeit der Mühseeligkeit und Beschwerden, **ein Kampf, ein Lauf, ein Glauben und noch kein Schauen.** Aber dort, dort ist Ruhe und Friede, sanfter Friede Gottes für den entschlummerten Frommen. Hier ist die Zeit der Prüfung unsres Glaubens, unsres Gehorsams, unsrer Geduld und Treue. Dann kömmt die Zeit der Vergeltung, der Lohn der Ewigkeit. Hier haben wir keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir; da ist unser rechtes Vaterland. Zwar schenkt Gott seinen Freunden auch schon hier manchen frohen seeligen Augenblick; und es würde Undankbarkeit seyn, wenn man nicht das viele Gute bemerken und empfinden wollte, was der liebreiche Vater im Himmel seinen Kindern auch schon auf Erden giebt. Aber doch ist und bleibt das Glück der Christen hier immer noch unvollkommen. Groß ist freylich das Glück der Zufriedenheit und Seelenruhe, das sie durch ihren Glauben an Jesu Lehre und Verdienst genieſſen; denn dadurch sind sie überzeugt von der Vergebung aller

ihrer

ihrer Sünden, von Gottes väterlicher Liebe und Fürsorge und von den ewigen Freuden, die nach dem Tode auf sie warten; kurz, sie haben nach jenem Apostolischen Ausspruch, Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ. Aber, so lange sie noch in diesem durch die Sünde zerrütteten Leibe und in dieser versuchungsvollen Welt leben, wird die süsse Ruhe und Zufriedenheit ihrer Seelen nur gar zu oft unterbrochen. Ach bald stören den Frommen des Körpers Schmerzen, bald das Geräusche dieser Welt; bald kämpft in seinem eigenen Herzen ein Feind, der hier nie gänzlich fällt; bald sinkt er durch des Nächsten Schuld in Kummer und in Ungeduld —. So ist unser Leben auf Erden! O wenn nun keine Ewigkeit wäre? wie wahr ist Pauli Ausspruch: Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen! Aber nun wissen wirs: auf den Kampf folgt die Krone, auf den vollendeten Lauf Ruhe und Erquickung, auf Glauben das Schauen. Nun ist diese Welt kein bloßes Jammerthal mehr, sondern eine Schule, wo der Vater der Menschen seine Kinder zu einer bessern Welt erzieht. Nun ist Mühe und Arbeit eine Saat, eine seegensschwangre Saat auf die Ewigkeit. Sobald der Tod kömmt, hat der Fromme überwunden. Sobald vor seinem Auge schwindet diese ganze armseelige Welt, ist überwunden alles Elend. Dann hebt sich an sein höheres, rechtes Leben. Sein Geist, nun loß von den Banden dieses Leibes, die ihn drückten, steigt auf zum Himmel, geht zu Gott, dem Vater aller Geister, zu Jesu Christo, den er nun als seinen Erlöser erfährt, geht hin zur Fülle der Freuden, die zur Rechten Gottes sind immer und ewiglich. O wie glücklich macht der Tod! wie ist er so recht ein Bote des Friedens für jeden, der mit dem Apostel sagen kann: ich habe einen

guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten! Wohl dem, wohl dem, der mit der Hofnung sterben kann: Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird!

Und mit dieser Hofnung, meine Zuhörer, mit dieser großen seeligen Hofnung des Christen starb unser Fürst und Vater Friederich. Gegründet war diese Seine Hofnung, und daher hat sie Ihm auch nicht gefehlt, konnte ihm nicht fehlen. Denn Er hat einen guten Kampf gekämpfet, Er hat den Lauf vollendet, Er hat Glauben gehalten. Und nun hat Er die Krone der Gerechtigkeit. Sein Geist genießt schon jezt den Lohn Seiner Frömmigkeit und Tugend. Er ruhet in Gottes Hand und keine Quaal rühret Ihn an — in Gottes Hand, unter Gottes genauesten väterlichen, schützenden, seegnenden Aufsicht. Unendlich wohl ist Ihm. Unendlich glücklich ist Er in dem freyen vollen Bewußtseyn des gnädigen Wohlgefallens Seines Gottes, in der ungestörten Beschäftigung mit dem Allseeligen, diesem einzigen höchsten, würdigsten Gegenstande der Geister, welche Ihm schon hier Lust und Freude war, in der Betrachtung der herrlichen Vollkommenheiten, Werke und Wege des Ewigen, die sich Seinem Nachdenken nun immer mehr aufschliessen und jeden Augenblick Ihn mit neuer entzückender Wonne überströmen. Unendlich glücklich ist Er in dem hohen Gefühl Seiner rechtschafnen Gesinnungen und dem Andenken Seiner guten edlen Thaten, die Er hier auf Erden that, in dem Glück so vieler, vieler Seiner Nebenmenschen, das Er beförderte. Und welche sterbliche Zunge kann es aussprechen, was für mannigfaltige hohe himmlische Seelenfreude Er jezt genießt?

nießt? Und den ganzen Lohn Seines Glaubens und Seiner Treue wird Er empfangen an jenem Tage, wann Jesus Christus, der gerechte Richter der Welt erscheinen wird in seiner Herrlichkeit, wann er durch seine allesvermögende Kraft, unsern nichtigen Leib verklären und ähnlich machen wird seinem verklärten Leibe; an diesem großen feyerlichen Tage der allgemeinen Vergeltung.

Er hat Glauben gehalten. Er glaubte an Christum, und durch Christum an Gott; und so hatte Er den rechten Glauben. Denn besser kann doch keiner unter allen Menschen Gott kennen, inniger lieben, gewisser vertrauen; würdiger niemand Gott ehren, als der, welcher an Christi Lehre und Verdienst von Herzen glaubt. Es ist ein Wort von großer Bedeutung, das wir im 5ten Capitel Johannis lesen: wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat —.

Er lernte und erkannte aus dem Worte des Heils den ganzen Rath Gottes von der Menschen Seeligkeit. Von Herzen hielt Er alles das für wahr, was Gott in der Schrift durch seine Gesandten an die Welt, insonderheit durch seinen Sohn Jesum Christum gesagt hat, alle seine Belehrungen und Gebote, Verheissungen und Drohungen. Und dieser Glaube, diese Ueberzeugung bildete Ihn nach Gottes Sinn. O wie heilig und werth war Ihm die Bibel, dies Buch von Gott — das nur die lästern können, die es nicht verstehn — die Bibel, diese lautere Quelle aller wahren Religionserkenntniß, alles wahren Trostes und Hofnung der Menschen! Wie fleißig und ernstlich las und forschte Er in der Schrift! lernte daraus den einigen Weg der Seeligkeit, die Buße zu Gott und den Glauben an den Herrn Jesum, das ist, die

redliche Rückkehr von der Sünde und der unordentlichen Liebe der Welt, die kindliche Ergebung an Gott, die herzliche Annehmung alles dessen, was Christus für uns gethan und gelitten hat und was er für uns ist: und die willige Befolgung seiner ganzen Lehre. Er betrat Selbst diesen Weg, so wie Er ihn erkannte, ergab sich Gott und dem Heilande redlich und ganz und blieb ihm treu und erfuhr das Wohl, die Seeligkeit der Begnadigten Gottes. Ueber alles theuer und werth war Ihm Jesus Christus, der Versöhner und Seeligmacher der Sünder. In dem, in dem allein fand Er Ruhe für seine Seele, die Ihm die ganze Welt nicht geben konnte. Daher schämte Er sich des Heilandes nicht, nie des Evangelii von Christo, weil Ers aus Erfahrung wußte, daß es eine Gotteskraft sey, seelig, schon hier wahrhaftig ruhig und zufrieden zu machen alle, die demselben glauben. Wie lieb war Ihm das Wort von dem, der zur Errettung der verlornen Welt am Kreuze starb! wie wars Ihm göttliche Weisheit und Kraft! wie lieb Ihm das Wort vom Glauben, dem Gott Begnadigung und Seeligkeit zugesagt hat!

Und da Er nun Selbst Barmherzigkeit vor Gott erlangt hatte, so ward auch Sein Herz voll nicht nur von Liebe, dankbarer Liebe zu Gott und Christo, sondern auch voller Liebe zu allen Menschen. Daher Sein sanfter, nachsichtsvoller, barmherziger Sinn, Sein leutseeliges Betragen gegen alle! Bey allem Glanz des Glücks, den Ihm als einem Fürsten, Hoheit und Macht gaben, vergaß Ers nie, daß Er und der geringste Seiner Unterthanen Beyde nur Einen Gott, Einen Heiland, Einen Himmel und Einen Weg zum Himmel habe; vergaß es nie, daß Er ein Mensch sey, gleich allen denen, über die Ihn Gott an Würde erhoben

erhoben hatte, ein Mensch, der Schwachheit der sinnlichen Natur, dem Wechsel der zeitlichen Dinge und dem Tode unterworfen. Die großen Vorzüge, die Er besaß, die vielen Tugenden die Gottes Gnade in Ihm gewirkt hatte, blendeten Ihn nicht, daß Er sich nicht immer als Sünder vor dem hätte demüthigen sollen, vor dem die Himmel selbst nicht rein sind. Wie rührend und erbaulich, wenn Er so heilsbegierig und voll Andacht sich zum Heilande nahete und sein Abendmal so gern und oft feyerte! O daß dies Beyspiel viele unsrer heutigen Christen weckte!

Er glaubte an Christum; und dadurch ward Er der Gute und Rechtschaffene, der Er war, nach Gottes Sinn Sein Herz und Leben gebildet. Gottähnlichkeit, Christussinn, Menschenliebe belebten Ihn und leiteten alle Seine Handlungen; von einer seltenen Gewissenhaftigkeit zeugten Seine Worte und Werke.

Und so war Er ein guter Regent. O das Christenthum bildet gute Menschen in allen Ständen! Wer Gott von Herzen fürchtet, wer, wie Gott, die Menschen liebt, der kann nie anders, als rechtschaffen handeln, der wird nie seine Gewalt zum Verderben anderer misbrauchen, sondern vielmehr allenthalben Glück und Seegen und Freude verbreiten —.

Er war ein guter Regent, unser verewigte Herzog Friederich. Wer kann sie zählen, die Summe der Fürstlichen Wohlthaten und Gnadenbelohnungen, die Er in den Jahren Seiner Regierung bey so mannichfaltigen Gelegenheiten austheilte? Durch eine kluge und ordentliche Haushaltung füllte Er Seinen Schaz, um dadurch Menschen zu beglücken und Sich unvergängliche Schäze zu sammlen im Himmel. Es war Ihm göttliche Freude wohlzu-

thun im Stillen, ohne Rücksicht auf den lauten Beyfall und Dank der Welt, in Hinsicht auf den großen Unsichtbaren und Allwissenden; recht so, wie es Christus fordert: daß dein Allmosen verborgen sey, und dein Vater, der in das Verborgene sieht wird dirs vergelten öffentlich.

Wie voll Nachsicht und Erbarmen war er gegen Fehler und Schwachheiten! Wie gern verzeihte und begnadigte Er, wo es nur die Gerechtigkeit erlaubte. Seine Liebe und Gnade war nicht Schwäche, nicht Verkehrung des Rechts in Unrecht, sondern weise Menschenliebe. Darum ahndete Er auch das Laster, strafte die Verbrecher, ob es gleich Seinem Herzen voll Güte schwer ward, Strafurtheile zu unterschreiben. Davids Grundsäze, die er im 101sten Psalm äusserte, waren die Seinigen: ich nehme mir keine böse Sache vor, ich hasse den Uebertreter und lasse ihn nicht bey mir bleiben; meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, daß sie bey mir wohnen und habe gern fromme Diener; falsche Leute halte ich nicht in meinem Hause, die Lügner gedeihen nicht bey mir.

Er war ein guter Regent. Die mannigfaltigen Geseze und Verordnungen, die Er gab und die offenbar auf die Sicherheit, Ordnung, Aufnahme und Wohlstand des Landes abzwecken, sind so viele Zeugnisse Seiner ernstlichen Sorgfalt für Seines Landes Wohl. O daß doch von allen nachgelebt würde den heilsamen Gesezen, die Friederich gab, wie weit, weit glücklicher würde dann Mecklenburg seyn, das jezt schon in Vergleichung mit vielen andern Ländern ein geseegnetes glückliches Land ist.

Als ein guter Regent hielte Ers für Seine erste Pflicht, für das geistliche und ewige Wohl Seiner Unterthanen zu sorgen, durch Erkenntniß Gottes und

der

der heilsamen christlichen Lehre, durch Gottesfurcht und Frömmigkeit unsterbliche Seelen glücklich zu machen. Dies beweisen so manche Verordnungen und Veranstaltungen, die Er zum Besten der Kirchen und Schulen in Seinem Lande gemacht hat. Von Seinem frommen Eifer, Religion und Tugend und nüzliche Kenntnisse in demselben auszubreiten, haben wir redende Denkmale: die hohe Schule, die Er in unserm Vaterlande errichtet, die vielen niedern Schulen, die Er angelegt oder verbessert, die bessern Schulordnungen, die Er hie und da eingeführt, die Gotteshäuser, die unter Seiner Regierung erbauet worden, das neue Gesangbuch, das Er für die Mecklenburgschen Kirchen veranstaltet, die Aufmunterungen an die Geistlichen zur treuern Führung ihres Amts, die Abschaffung mancher Misbräuche in kirchlichen Sachen — dies und noch viel mehreres muß uns Ihn ewig unvergeßlich, ewig ehrwürdig machen als den Beschüzer und Beförderer der Religion, der Religion, dieses unsers theuresten Kleinods. Ach dies Beste, was wir hülfsbedürftige, sündige und sterbliche Menschen haben, dies, was uns Trost und Kraft und Licht und Leben im Leiden und im Tode giebt, dies unser Kleinod, die evangelische Lehre, schüzte Er, hielt sie Selbst fest, und sorgte, so viel an Ihm war, daß sie in Seinem Lande erhalten und bewahrt würde. Er hat Glauben gehalten.

Er hat einen guten Kampf gekämpft. Auch der Beste Fürst hat hier zu kämpfen, als Mensch, als Christ, als Regent — mit so manchen Hindernissen, die Seinen edlen Absichten entgegen streben, mit so vielen Schwierigkeiten, die sich Seinen frommen Bemühungen widersezen. Ach auch der Beste kann nicht Alles, was Er will: es sind der Einschränkun-

gen, der Unvollkommenheiten immer so viel. Aber Treue, Treue lohnt Gott —!

Er hat den Lauf vollendet, wohl vollendet. Viel und groß sind die Geschäfte, groß und schwer die Sorgen des guten Fürsten, der wirklich Selbst regiert: denn Sein Auge wacht für das Wohl von Tausenden. Er hat den Lauf vollendet, unser theure Vater **Friederich.** Sein ganzer Lauf war Verherrlichung Gottes und Seegen für die Welt. So läuft unermüdet die wohlthätige Sonne am Himmel und preiset den Schöpfer und geußt Licht und Wärme und Leben und Freude wieder auf uns alle!

Und nun, da Er alles vollendet, gieng Er zu Gott, zur Urquelle des Licht und Lebens zurück. Nun ist Seine große Hofnung, **die Hofnung des Christen,** erfüllt. Nun schaut Er, was Er bisher geglaubt, sieht den von Angesicht zu Angesicht, den Er hier nicht gesehen und doch lieb gehabt. Herr, wie muß dem Geiste seyn, der dich in deiner Herrlichkeit erblickt und nun selbst Theil nimmt an der Herrlichkeit, die dir nach vollbrachten menschenfreundlichen Arbeiten und Leiden dein Vater gab! Nun hat Er die Krone, warum Er hier gekämpft; erreicht das Ziel Seiner Laufbahn, das Ende Seines Glaubens, der Seelen Seeligkeit. Nun genießt Er die Früchte Seiner Frömmigkeit und Tugend. Seelig sind die Todten, die im Herrn sterben, von nun an; ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Vergolten, gelohnt wird Ihm nun jeder gute Gedanke, jeder gute Wunsch und Absicht, wenn gleich hier nicht immer und ganz erreicht: vergolten, gelohnt jedes gute Wort, jede edle That, die auf Gottes Ehre und seiner Menschen Wohl zielte; vergolten, gelohnt Seine Liebe zu

Gott

Gott und Seinen Unterthanen, Sein Gebet, Seine Arbeiten und Leiden: denn der Herr ist ein gerechter Richter —! Heil Dir, Heil Dir! Du vollendeter guter Fürst und Vater Friederich! Heil Dir von Ewigkeit zu Ewigkeit! Du giengst hinauf, hinauf zum Thron des Ewigen; wir sehn Dir nach und ach! wir bleiben hier. O daß auch wir alle einst dahin kommen mögten, wo Du bist, daß wir uns mit Dir freuen und Dich seegnen von Ewigkeit zu Ewigkeit!

O wie gut ists, meine lieben Zuhörer, Gott und dem Christenthum treu seyn! Das, das ist der Weg zu Ruh und Leben. Darnach laßt uns doch alle streben, von nun an mit mehrerem Ernst, von ganzem Herzen streben nach dem rechten Christenglauben und daß wir ihn fest halten bis ans Ende. Das war unsers gottseligen Fürsten Wunsch und Wille: so glücklich hätte Er gern alle Seine Unterthanen gesehn! Wahrlich Seine Seele war so voll warmer dringender Christus- und Menschenliebe, daß Er gern Alle, Alle, wenns möglich, zum Heilande der Welt bekehrt und mit Sich in den Himmel gezogen hätte —. Und dies, dies ist ja auch eben, wie ich Euch so oft und herzlich sage, Gottes gnädiger und guter Wille, daß wir zum Glauben an Christum kommen und gestärket und fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende beharren und endlich seelig werden mögen. Ach was hilft uns sonst alles in der Welt, was unser ganzes Daseyn und Leben? Ehre, Glük und Kunst und Ruhm laß ich dieser Welt dahinten, aber nur mein Christenthum werd ich dorten wieder finden, wo mit schönen Ehrenkronen Gott will wahre Christen lohnen. Mit der Hofnung leben: ich arbeite für die Ewigkeit! mit der Hofnung leiden: es soll mir ewig

vergolten werden! und mit der Hofnung sterben: ich gehe zu ewigen Freuden! welch Glück, o Mensch, kann größer seyn —? Und dieses Glück hat der Christ.

Herr, ewigweiser Gott! Du hattest uns einen Fürsten gegeben, der ein Muster eines treuen standhaften Christen und eines guten Regenten war: du hast Ihn uns genommen: dein Name sey gelobt! Dank sey dir für das Beyspiel, das du uns an Ihm zu unserer Aufmunterung in unserm Christenthum gegeben! Dank für den Seegen Seiner Regierung, den wir so lange genossen haben! Und froher, inniger Dank sey deiner väterlichen Fürsorge, daß du uns in Friederich Franz einen Fürsten wiedergeschenket, der ein so guter Regent seyn wird, als es Friederich war. Dies läßt uns deine unveränderliche Güte, die bisher so herrlich über unser Vaterland gewacht hat, hoffen: dies lassen uns die edlen Grundsäze hoffen, die Ihm Sein Erhabner Vorgänger eingeflößt, das große Beyspiel, das Er Ihm hinterlassen, Sein eigenes gutes menschenfreundliches Herz, Sein Herz voll Weisheit, das für Wahrheit und Verdienst empfindet, Seine heiligen Versicherungen und Verheißungen, die Er bey dem Antritt Seiner Regierung gegeben und die vielen Proben, dadurch Er sie bereits bestätiget hat —. O stärke Ihn, Gott, mit deinem Geist in den Gesinnungen, die du in Ihm gepflanzet hast. Dein Segen, Allmächtiger, ruhe auf Ihm und verherrliche sich über Ihm je mehr und mehr. Beglücke Seine ganze Regierung für Seine Person und Sein Land. Ach schüze Sein für uns so theures Leben und laß es in Ge-

Gesundheit und Kraft und Freude lange, recht lange dauren. Unterstüze und erleichtere Ihm die Last der Regierung stets durch weise und rechtschaffene Räthe. Laß unter Ihm Religion und Tugend, Wissenschaften und Künste blühen, und Unglauben, so wie Unwissenheit und Aberglauben, das ganze Reich der Finsterniß, immer mehr zerstöret werden. Laß der Sünde, diesem Verderben der Leute, gesteurt, dem Laster, der ungebundenen Freyheit, der Unordnung und Ausschweifung gewehrt, das Böse bestraft und das Gute belohnt, Gerechtigkeit und Friede und Seegen in unserm Lande allgemeiner werden. Gieb, daß wir alle immer mit willigen und freudigen Herzen als Kinder für Ihn, unsern Vater, zu dir beten können. O Gott, wir bitten dich, laß unsre Hofnnng nicht fehlen.

Nimm auch in deinen väterlichen Schuz unsers regierenden Herzogs Höchstgeliebte Frau Gemahlin, unsre gnädigste Fürstin und Landesmutter. Wache über Ihr Leben und seze Sie zum Seegen immer und ewiglich. Seegne Ihre aufrichtig dir ergebene und menschenliebende Seele mit deinen besten Freuden, mit den hohen Freuden der Religion und mit reichen Freuden an den sämmtlichen Fürstlichen Kindern, die wir, allmächtiger Vater, deiner schüzenden, leitenden und pflegenden Güte empfehlen.

Erfreue, Gott, mit deinem Heil die verwittwete Frau Herzogin Friederich, erfreue Sie nach dem erlittenen großen Verlust mit deinem Troste. Herr, sey Ihre Sonne und Schild, kröne Sie mit Gnade und Ehre, sättige Sie mit langem Leben und zeige Ihr dein Heil.

Um-

Umfasse, Barmherziger, mit deiner Gnade die verwittwete Prinzessin Ludewig, und erfreue Ihr frommes Herz mit der süßen Zufriedenheit, mit dem heitern Muth, den das Christenthum giebt. Laß Ihrer Tage viel werden und sie in allen Arten des höchsten Wohls sanft dahin fließen.

Gutes und Barmherzigkeit von dir folge der Fürstlichen Prinzessin Ulrike Ihr Lebelang. Erhalte und stärke Sie mit deiner Kraft und thue Ihr wohl an Seele und Leib nach deiner großen Güte.

Seegne, gnädiger Gott, alle Herzoglichen Ministers und Bediente. Seegne Sie mit Leben, Gesundheit und Freude, mit wahrem daurendem Glück.

Laß deinen Schutz und Seegen empfohlen seyn die hiesige Obrigkeit, und den Patron dieser Kirche, den Herrn Oberhofmeister von Voß, samt dessen hochgeliebte Frau Gemahlin und ganzen Familie. Verherrliche an Ihnen deine Macht und Gnade und erfreue Sie stets mit deiner Hülfe, wie Sie auf dich hoffen.

Und endlich sey uns allen gnädig, ewig reicher Gott, und laß deine Barmherzigkeit groß seyn über uns. Erbarme dich unser, erbarme dich aller Menschen. Amen.

Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott! zu unsern Zeiten; es ist doch ja kein andrer nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unser Gott, alleine. Gieb unserm Fürsten und aller Obrigkeit Fried und gut Regiment, daß wir unter Ihnen ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseeligkeit und Ehrbarkeit. Amen.

Todesbetrachtung

von

Johann Albrecht I.

wailand Herzoge zu Mecklenburg.

So fühle ich denn nun, Heil mir! daß das Ende meiner durchlebten Tage und meiner mühseligen Pilgrimschaft da ist. Wilkommen und froh ist mir nun der Bote, der mich zu meiner seligen Heimfahrt aufruft. Es ist Zeit, daß ich endlich matt von Sorgen, müde vom Wege und vom Lauf entkräftet aus dieser unbequemen und unreinen Herberge meiner kurzen Wallfahrt scheide, und in das schon längst gehofte und gewünschte Vaterland gehe, dessen Mauren ich schon in der Nähe erblikke. Hat mir doch Gott selbst hier nur eine Herberge angewiesen, um darin eine Zeitlang zu verweilen, aber nicht auf immer zu wohnen: so will ich denn aus diesem Leben, als aus einem Gasthofe und nicht als aus einem Hause, voll Freude und Dank herausgehn. O glückseliger Ausgang aus diesem Leben! O froher Tag, Tag zu meiner lezten Reise, zu meinem Geburtstage, zu meinem Triumph bestimmt! Von allen meinen Arbeiten, Gefahren und Sorgen ist nur noch ein einziger Kampf übrig. Schon ist sie da, meine Erlösung, meine Seeligkeit, mein Leben. Schon sehe ich, wie nach einer langen und beschwerlichen Schiffahrt, einen sichern und ganz stillen Hafen. Schon zeigt sich die Morgenröthe und verkündigt die heraufgehende Sonne. Schon gehet mir selbst die Sonne der Gerechtigkeit, der Sohn Gottes, Jesus Christus, näher auf, erleuchtet herrlich die mich umgebende Finsterniß und öfnet mir die Bahn, welche er mit seinem Blute von Dorn und Hecke gereinigt hat, zu den Sternen, das ist, zum ewigen Reiche des Himmels. O freue dich meine Seele, doch was sage ich, meine? freue dich, Seele, die du Christo angehörst! Denn durch dessen kostbares Blut bist du erlöst. Freue dich, o Seele, und sey

frölich

frölich dem Gott meines Heils. Gehe heraus mit Loth aus Sodom und siehe nicht hinter dich. Gehe durchs rothe Meer, daß du den Händen deiner Verfolger entrinnest und in das Land kommest, darin Milch und Honig fleußt. Siehe aufs Himmlische und verachte das Irdische. Für den Himmel bist du gebohren, zum Himmel erlöst, zum Himmel erwählt und geheiliget, dem Himmel gehörst du an. Dort ist dir schon längst durch das Blut des geopferten unschuldigen Lammes eine freudenvolle Stätte bereitet. Dahin siehe, dahin schaue mit festem unverwandten Blick. Lege das beschwerliche Geräth des unreinen Fleisches gern und willig ab. Schon steht dir der Schooß Abrahams offen, schon öfnen sich dir die Thore des Himmels selbst, wie über Christo, da er aus der Taufe heraufstieg. Schon öfnet sich das Paradies für dich, als einen Reben, durch den Glauben in Christum eingesenkt und durch sein Blut gereinigt.

Fühlst du die Beschwerde des Abschiedes; sey nur ein wenig stille, um einen Augenblick wird dich Gott frey machen. Dulde nur getrost und unerschrocken, halte tapfer aus. Einmal den Augenblick voll Müh erdulden und die Schuld, die doch einmal bezahlt werden muß, beyzeiten, ehe sie noch größer wird, entrichten, ist weit besser, als noch länger in dieser argen Welt zu leben. Du wirst nicht sterben, sondern ewig leben und des Herrn Werk verkündigen. Ein Tag in jener heiligen Versammlung der Seeligen ist mehr werth, als Jahrtausende des irdischen Lebens.

Du aber, mein Leib, welchen zu ernähren, zu versorgen, zu pflegen und zu erquicken, ich nur allzuviel Zeit habe verwenden müssen; du, durch dessen Last meine Seele nur allzuoft zur Erde niedergedruckt worden, daß sie sich nicht frey genug zum Himmel erheben können, du werde — so lautet das Urtheil Gottes — wieder zu Staub, so, wie du vom Staube gebildet bist, und wie dir das so oft durch so manche Aerzte von Krankheiten und menschlichen Unglücksfälle, die bis jezt nur einen kurzen Stillstand genommen haben, als durch so viele Zeichen, ist verkündiget worden. Begieb dich nun zur Ruhe, gehe in deine Schlafkammer, schleuß die Thüre hinter dir zu und verbirg dich ein wenig, bis der Zorn vorüber gehe. Die Verwesung

wesung wird deine Reinigung seyn: viel herrlicher wirst du wieder hervorgehn. Du wirst gesäet verweslich und wirst auferstehen unverweslich: du wirst gesäet in Unehre und wirst auferstehen in Herrlichkeit: du wirst gesäet in Schwachheit und wirst auferstehn in Kraft und blühender Gesundheit. Du hast getragen die Gestalt des Irdischen, dann wirst du tragen die Gestalt des Himmlischen und in deinem Fleische das Antliz Gottes schauen, du wirst satt werden, wenn du erwachst nach seinem Bilde. Ganz gewiß wirst du in ein neues Leben zurückkehren. Ja, gesezt auch, daß du aus der ganzen Natur verloren gingest, so wird dich doch nie dein Herr verlieren, der Bein von deinen Beinen und Fleisch von deinem Fleische ist, und dem du einverleibet worden. Auf Seinen Ruf wirst du hervorgehn und schnell als ein anvertrautes Pfand zurück gegeben werden. Er rief ja den Lazarus, an den schon Verwesung und Fäulniß nagte, mit einem Worte aus seinem Grabe lebendig und gesund hervor. Eben der wird auch durch deine Auferweckung seine Macht beweisen. Zwar wirst du jezt gequält, gemartert und durch Todesangst aufgerieben werden: doch ein Augenblick nur, so bist du erlöst! Die ganze Natur sehnt sich ja nach ihrem Ende, sieht mit Verlangen jenem lezten Tage entgegen, wo die Sterblichkeit aufhört. Und du solltest dich weigern, zu deiner Ruhe einzugehn? du wolltest nicht dem Befehl des höchsten Herrschers folgen der dich von der Stelle, die du in diesem Leben bekleidest, als von einem Posten abruft? Wohlan denn! er komme, der Tod, rücke immer näher und dringe herein und löse auf, was um aufgelöst zu werden, zusammen gefügt war. Mir soll der Tod nicht schädlich, nicht bitter, nicht traurig seyn, sondern als Wohlthat will ich ihn ansehn. Er soll mir Friede und Freude bringen, die nimmer aufhören werden. Diese Dunkelheit der Augen will ich gern dulden, damit ich das ewige Licht schauen möge.

Du aber, o mein Heil, Sohn Gottes, Jesus Christus, der du mich aus der Hölle errettet und von der Gewalt des Todes befreyet hast, hab ich jemals deinen Beystand erfahren, so steh mir bey, sey mir gnädig in meiner lezten Todesnoth. Zu Dir erhebe ich meine Seele, zu Dir streck ich meine Hände aus, zu Dir geht dieser mein lezter schwacher Athemzug, zu Dir flehe ich, nach Dir allein verlanget

mich

mich, zu Dir seufze ich, zu Dir nehm ich meine Zuflucht, Dich rufe ich um Hülfe an, Dir übergebe ich mich ganz und gar o mein Herr und mein Gott! der du darum dies Elend der schwachen Menschennatur erduldet hast, damit mir der Eingang in den Himmel offen stünde, der du darum auf dem Altar des Kreuzes dein heiliges Leben aufgeopfert, damit ich, wenn ich unter deinem Kreuze sterbe wieder leben möge. Du hast mir Ruhe der Seelen geschenkt, du hast die Schrecken des Todes aufgehoben, du Vater des Lebens, du Fürst des Lebens, verlaß mich nicht. Herr, mein Gott, weiche nicht von mir, eile mir zu Hülfe, du Herr meines Heils. O du Wort des ewigen Vaters, laß nie das große Wort aus meinem Herzen schwinden: daß ist das ewige Leben, daß sie dich, den wahren Gott und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. Versiegle in meinem Herzen durch deinen heiligen Geist jenes Wort, womit du den Schächer in seiner lezten Stunde so holdselig tröstetest: Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn! Gieb doch, daß meine Seele sanft aus dieser Hütte gehe und mein Geist am Ende von deinem heiligen so ganz väterlichgesinten Herzen aufgenommen werde, damit er, der von dir seinen Ursprung genommen, auch dir wieder übergeben und in dir diese lezte Handlung meines sterblichen Lebens beschlossen werde. Hilf, daß ich durch die Bande dieses Leibes, wie durchs rothe Meer, unter deiner Anführung, als ein Sieger hindurchbreche. In deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöset, du treuer Gott. So gehe denn nun ein zu deiner Ruhe, meine Seele; denn der Herr hat wohl an dir gethan, er hat dich aus dem Tode geführt, und bewahret deine Augen vor Thränen und deine Füße vor dem Fall. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet. Nun ist es Zeit, daß ich in eben den Hafen zurückkehre, woraus ich gegangen bin, nachdem ich von schrecklichen Ungewittern hin und her geworfen worden. Hiernächst ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr selbst an jenem Tage geben wird. Welt, gute Nacht! du hast mich genug gequält; nun magst du einem andern Noth machen. O sey mir willkommen, schöner Himmel! o mein geliebtes Vaterland!

en Lohn Seines Glaubens
ird Er empfangen an jenem
istus, der gerechte Richter der
n seiner Herrlichkeit, wann er
ende Kraft, unsern nichtigen
ch machen wird seinem verklär-
ßen feyerlichen Tage der allge-

halten. Er glaubte an Chri-
stum an Gott; und so hatte
ben. Denn besser kann doch
nschen Gott kennen, inniger
nen; würdiger niemand Gott
an Christi Lehre und Verdienst
s ist ein Wort von großer Be-
5ten Capitel Johannis lesen:
cet, der ehret den Vater nicht,

nnte aus dem Worte des Heils
s von der Menschen Seeligkeit.
lles das für wahr, was Gott
ne Gesandten an die Welt, in-
Sohn Jesum Christum gesagt
ngen und Gebote, Verheissun-
Und dieser Glaube, diese Ueber-
nach Gottes Sinn. O wie
Ihm die Bibel, dies Buch
die lästern können, die es nicht
dieſe lautere Quelle aller wah-
ß, alles wahren Trostes und
n! Wie fleißig und ernstlich
in der Schrift! lernte daraus
Seeligkeit, die Buße zu Gott
ben Herrn Jesum, das ist, die